

Die Wandler

Der Effizienzdruck auf Landwirte steigt. Damit der eigene Betrieb nachhaltig und rentabel bleibt, sind neue Denkweisen erforderlich – und oft auch eine große Portion Mut. Drei CLAAS Kunden erzählen, wie sie sich immer wieder neu erfinden.

Text: Cornelia Theisen





Max von Laer, Gut Fürstenberg

DEUTSCHLAND

Warum habe ich auf diesem Feld 100 Prozent Ertrag – nebenan aber nur 80? Kann es sein, dass ich dort zwar weniger geerntet, dafür aber auch weniger Arbeitszeit und Düngemittel investiert habe? Es sind Fragen wie diese, die Landwirte beantworten müssen, um den Fortbestand ihres Betriebs zu sichern. Einer von ihnen ist Maximilian von Laer, Gutsverwalter auf Gut Fürstenberg. Seit einigen Jahren arbeitet er deswegen mit 365FarmNet zusammen. Das Ziel der Kooperation: die vollautomatische Dokumentation von Aussaat, Düngung und Ernte an fünf Standorten mit insgesamt 1350 Hektar in ganz Nordrhein-Westfalen. Während Bodenbearbeitung früher händisch erfasst werden musste, trackt heute die App, was die Maschinen tun – zu jeder Zeit, an jedem Ort. „So jedenfalls die Theorie“, lacht von Laer.

Schon vor der Umstellung war dem Landwirt durchaus klar, dass es erstmal nur ein Einstieg sein würde. Und natürlich ist nicht immer alles glatt gelaufen. Vieles musste eingespielt und angepasst werden – von den Landwirten genauso wie von 365FarmNet. „Das funktioniert nur in engem Austausch“, erklärt von Laer. „Und der ist immer konstruktiv, weil beide

Seiten effizienter sein wollen.“ Es gab auch Momente, in denen er überlegt hat, ob sich der Aufwand lohnt. „Aber ich sehe es schlichtweg als meine Aufgabe“, betont er. „Für mich selbst, vor allem aber für die Generationen, die nach mir kommen.“

Von Laer blickt gespannt, aber ohne Angst in die Zukunft. Und an dieser will der 58-Jährige noch eine ganze Weile weiter aktiv mitarbeiten. „Wir haben hier gute Erträge, ein günstiges Klima und sehr viel Fläche. Und solange die da ist, wird sie auch bewirtschaftet“, erklärt er. „Die Frage ist eigentlich nur, unter welchen Voraussetzungen.“ Vieles ist momentan in Bewegung, Viehhaltung ist zum Beispiel gerade ein großes Thema in der Bevölkerung – und Gut Fürstenberg produziert viel Futter. Die Bio-Frage steht ebenfalls immer wieder im Raum. Die Entscheidung ist grundlegend. Nicht nur, weil das eine riesige Investition wäre. Auch, weil die Auflagen es fast unmöglich machen, Bio- und konventionelle Landwirtschaft parallel laufen zu lassen. „Wir müssen solche Themen im Blick haben, klar“, sagt von Laer. „Aber das heißt nicht, dass wir aus jedem Trend gleich eine Handlung ableiten.“



„Es ist meine Aufgabe, die digitale Landwirtschaft für die Generationen, die nach mir kommen, voranzubringen.“

Max von Laer,
Gutsverwalter auf Gut Fürstenberg

POL EN

Familie Rózański, Nowe Skórowo

Die Flächen, die die Rózańskis bearbeiten, sind nur zu etwa einem Drittel ihre eigenen. Ergeben hat sich das eher zufällig. Als es in den 90ern möglich wurde, gebrauchte westliche Technik zu kaufen, war Vater Józef schlichtweg der Erste, der einen Mäh-drescher besaß. Weil der aber mit 50 Hektar nicht ausgelastet war, nahm der geschäftstüchtige Landwirt zusätzliche Aufträge an. Und so kam damals eins zum anderen und über die Jahre entstand der heutige Lohnbetrieb. Heute gehören fast alle landwirtschaftlichen Tätigkeiten zum Portfolio: Gülleausbringung, Bodenbearbeitung, Aussaat, Pflege, Ernte und sogar Uferbefestigungen an der Küste.

„Das geht natürlich nur mit einem vernünftigen Fuhrpark“, erklärt Tomasz, der die Begeisterung des Vaters für große Landmaschinen und moderne

Technik teilt. Vor einigen Jahren haben die Rózańskis ihre Maschinen deswegen sukzessive durch neue ersetzt, insgesamt 17 Maschinen stammen von CLAAS. „Eine gute Entscheidung“, findet auch Tomasz' Bruder Piotr. „Die Arbeit macht mehr Spaß und ist weniger anstrengend. Wir sind insgesamt viel produktiver.“ Eine Herausforderung, die die Brüder in ihrem Streben nach Wachstum immer wieder bewältigen müssen, liegt in der Suche nach gutem Personal. „Wir haben eine tolle Mannschaft, aber sie muss mit uns wachsen“, erklären die Brüder. „Und es ist nicht leicht, Leute zu finden, die die neuen Maschinen auch richtig bedienen.“ Die Aufgaben werden jedenfalls eher mehr als weniger, denn der Kundenkreis der Rózańskis wächst. Das Erfolgsrezept? Effiziente und qualitativ hochwertige Arbeit.



Ceres Agriculture, New South Hampton

AUS TRA LIEN

Dass innovative Ideen notwendig sind, um am Markt zu bestehen, davon ist auch Mark Mason, Mitgründer und Geschäftsführer von Ceres Agriculture in New South Hampton, überzeugt. Eins seiner vier Standbeine, die Rinderproduktion, ist ein perfektes Beispiel dafür. Während andere Betriebe vergleichbarer Größe ihr Vieh in sogenannten Feedlots halten und mästen, sagt Mason: „Freilandhaltung wirkt sich positiv auf das





Wohlbefinden der Tiere und so auch auf die Qualität des Fleisches aus.“

Seine Rinder hält er in verschiedenen Paddocks, in denen maximal 100 Rinder Zugang zu 30 Hektar großen Weideflächen haben. Zugefüttert wird mit leicht verdaulichen, dampfgegarten Getreideflocken aus eigener Herstellung. Den Bedarf deckt er zu 50 Prozent mit den eigenen Ackerflächen. Seine Anlage ist die einzige dieser Art in Australien. „Das war natürlich eine bedeutende Investition für uns“, sagt Mason. „Als wir uns damals dazu entschieden haben, war die Technik hierzulande völlig unerprobt, niemand hätte geglaubt, dass unsere

Rinder tatsächlich so viel an Gewicht zulegen würden wie im Feedlot.“ Aber der Mut hat sich gelohnt: Das Fleisch ist mittlerweile zahlreich ausgezeichnet, knapp die Hälfte wird exportiert. „In den vergangenen Jahren haben wir hart daran gearbeitet, ein nachhaltiges Geschäft zu entwickeln, und wir hatten am Anfang gar nicht etwas derart Großes im Sinn“, gibt Mark Mason zu und erklärt: „Es stellte sich aber schnell heraus, wie groß es werden muss, damit es rund läuft. Der Skaleneffekt ist ein Weg, der uns hilft, international wettbewerbsfähig zu bleiben.“ Dafür sei Nachhaltigkeit ein Muss – im ökologischen wie auch ökonomischen Sinn.